

SWR2 Leben

Fremd im eigenen Körper

Wie aus einem Mädchen Nick wurde

Von Jan Teuwsen

Sendung: Donnerstag, 21. November 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Jan Teuwsen

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

FREMD IM EIGENEN KÖRPER

Musik

O-Ton Nick:

Ich habe mich schon immer als Mann identifiziert, auch wenn ich es halt sehr spät erst in Worte fassen konnte.

Musik

Sprecher:

Nick ist Transgender. Geboren im Körper eines Mädchens. Doch dieser Körper ist ihm immer fremd gewesen.

OT Nick:

Ich möchte mir manchmal immer noch das Fleisch von den Knochen reißen, weil ich es so widerlich, finde einfach an mir runter schauen zu müssen, jeden Tag. Und deswegen möchte ich mich halt umwandeln. Dass ich so glücklich leben kann.

Sprecher:

Sich umwandeln, um glücklich leben zu können. Dabei werde ich Nick begleiten – mit meiner Videokamera. Ich bin Reporter. Es ist der erste Tag der Dreharbeiten – für eine Langzeit-Reportage. Viele weitere werden folgen. Am Ende wird Nick nicht mehr so sein wie zu Beginn. Und doch wird er derselbe bleiben.

Musik

O-Ton Nick:

Ich bin Nick, ich bin 16 Jahre alt. Ich identifiziere mich als Transmann, das heißt, dass ich mit einem biologisch weiblichen Geschlecht geboren worden bin, aber mich als Mann fühle.

Atmo:

Nick am Theater.

Nick:

Hi, wie geht's Euch?

Schauspieler:

Mir geht's gut.

Sprecher:

Ich treffe Nick am Theater. Er ist Teil eines jungen Ensembles. Es ist Sommer. Fast jedes Wochenende sind jetzt Proben. Ein Musical, die Drei Musketiere, soll drei Monate später aufgeführt werden. Heute auf dem Programm: Gesangs-Übungen und Fecht-Choreografie.

Atmo:

Gesangsproben am Theater.

Nick:

„Blibbedi, Blabbedi, Bla.“

Gesangslehrer:

„Nicht drüber nachdenken.“

„Blibbedi, Blabbedi, Bla.“

O-Ton Nick:

Ich habe immer schon sehr gerne gesungen, ich war auch im Schulchor für mehrere Jahre, und dann habe ich jetzt halt durch Musical den Weg gefunden, Theater und Gesang zu vereinen. Das ist was sehr Schönes.

Sprecher:

Nick möchte Schauspieler werden. Sein Foto ist längst in einer Statistenkartei. Er ist vielleicht der zielstrebigste junge Mensch, den ich bis dato kennengelernt habe. Er arbeitet an seiner Karriere. Und er arbeitet an seinem Körper. Den will er verändern.

O-Ton Nick:

Ich habe vor ungefähr einem Jahr angefangen Hormone zu nehmen. Dann habe ich auch gemerkt, dass die Stimme schon deutlich tiefer geworden ist.

Sprecher:

Nick ist schwächlich. Sein Gesicht markant. Sein Haar trägt er kurz, es wellt sich rotschimmernd. Nichts deutet darauf hin, dass dieser hübsche Junge in einem Mädchenkörper steckt.

O-Ton Nick:

Als Kind habe ich nie Kleider angezogen, obwohl es meine Mutter von mir wollte. Ich habe mich unwohl gefühlt, wenn mich Leute bei dem Namen genannt haben. Und dann sucht man nach Gründen: Woran liegt das, dass ich mich nicht umziehen will vor anderen Leuten? Woran liegt es, dass ich es komisch finde, wenn ich alte Bilder von mir sehe oder sowas?

Atmo:

Fecht-Proben.

Sprecher:

Bei den Fechtproben am Theater sind nur Jungs da. Sie üben die Kampfchoreografie. Hiebe, Ausweichen, Fallen, Rollen. Nick ist voll dabei. Strahlt. Schwitzt. Seine Augen sind wach. Manchmal aber auch überwachend.

O-Ton Nick:

Bei Leuten, die mir besonders wichtig erscheinen, dann achte ich schon sehr stark darauf, nicht zu hoch zu sprechen, sondern eher ein bisschen ruhiger, ein bisschen tiefer zu sprechen, irgendwie eine männlichere Haltung einzunehmen, oder auch breitbeiniger zu sitzen zum Beispiel, dass ich mich noch wohlfühle in der Situation, ohne Angst zu haben, dass jemand mich als Mädchen wahrnimmt.

Sprecher:

Nick ist 20 Jahre jünger als ich. Aber immer wieder denke ich: Ich habe noch nie einen so reifen Jugendlichen kennengelernt. Als 16-Jähriger hat er eine Entscheidung fürs Leben getroffen: In einem Monat will er sich um-operieren lassen - seinen Körper dem eines Mannes angleichen. Ein unumkehrbarer medizinischer Eingriff.

O-Ton Nick:

Ich bin mir sicher, dass ich mich als Frau niemals wohlfühlen könnte, sondern ich bin ein Mann. Und ich habe diesen sehr starken psychischen Druck aufgrund meines Körpers, den bestimmt nicht jeder hat. Aber bei mir ist er unglaublich stark. Ich glaube kaum, dass ich noch zwei Jahre aushalten könnte, wenn ich jetzt weitermachen müsste. Und deswegen muss ich diese OP jetzt machen, für mich selbst, für mein eigenes Wohl, um halt ein Leben zu haben, was lebenswert ist.

Musik

Atmo:

Nick blättert im Poesiealbum.

„Das da. Das Bild mag ich wirklich sehr gern von mir als Kind“.

Sprecher:

Zweiter Drehtag. Ich treffe Nick zuhause. Er sitzt in seinem Zimmer auf dem Bett. Auf dem Nachttisch steht eine kleine Regenbogenflagge.

Nick blättert durch ein Poesiealbum.

Atmo:

Nick blättert im Poesiealbum.

Sprecher:

Ich filme ihn dabei und schaue über seine Schulter. Das Kind auf den Fotos sieht aus wie ein glücklicher kleiner Junge. Auf einem sitzt er oberkörperfrei vor der Spülmaschine und grinst. Auf dem nächsten tobt er in kurzer Hose auf dem Spielplatz.

O-Ton Nick:

Das ist halt auch wieder so ein Bild, wo ich mich ganz eindeutig halt auch als Jungen sehen kann. Und deswegen habe ich in meinem Kopf nicht das Problem irgendwie umschalten zu müssen, dass ich damals noch wie ein Mädchen ausgesehen habe.

Sprecher:

Seine Probleme beginnen, als er in die Pubertät kommt.

O-Ton Nick:

Gerade in der Familie habe ich halt gemerkt, als meine Brüste angefangen haben zu wachsen, dass halt meine Mutter das auch schön fand. Aber ich fand das ganz merkwürdig. Ich wollte ihr auch versuchen klarzumachen, dass ich das ganz komisch finde und ganz merkwürdig. Aber sie hat es eben auch nicht verstanden, warum ich es so schwer fand. Das ist auch einfach schwierig, weil ich konnte nicht sagen, ich bin trans. Ich hatte überhaupt nicht im Kopf, dass es sowas gibt. Und dann meiner Mutter zu vermitteln, dass eben irgendwas nicht stimmt, ist sehr schwierig.

Sprecher:

Das Mädchen, das Nick früher war, geht auf die Suche nach sich selbst.

O-TON Nick:

Ich habe gemerkt als ich in eine LGBTQ-Gruppe hinein gekommen bin, also lesbian gay bisexuell trans, dass da Leute sind, die in etwa dasselbe durchgemacht haben, was ich bisher durchgemacht habe. Aber bis ich dann wirklich sagen konnte oder mich überhaupt getraut habe zu sagen: Ich bin trans - weil es ja doch ein sehr großer Schritt ist auch zur Selbstfindung, dass man weiß, welches Geschlecht man ist, dass ich dann, ich glaube, bestimmt noch zwei Jahre gebraucht habe, bis ich es für mich klar hatte, dass es so ist. Und ich kann mich an eine Situation erinnern, da stand ich zwei oder drei Stunden lang vor dem Spiegel im Bad und habe versucht, es laut auszusprechen, ich bin Trans. Und ich habe es wirklich stundenlang nicht geschafft, weil es für mich persönlich auch so ein großer Schritt war, dass ich das in Worte fassen konnte, oder mir auch überhaupt erst eingestanden habe, dass es wirklich so ist.

Sprecher:

Als Jugendllicher tastet sich Nick heran: Wer er ist, was er sein möchte.

O-Ton Nick:

Für mich war der erste Schritt, wo ich in mir drin gemerkt habe, ich bin Trans und ich fühle mich wohler als Junge, der Besuch beim Friseur, als ich meine Haare ganz ganz kurz geschnitten habe.

Ein zweiter Schritt, der mir sehr wichtig war, war, dass sich mit zwei Freundinnen in der Stadt war, und ich habe mich selbst nicht getraut, so einen Abbinder halt zu bestellen für die Brüste.

Sprecher:

Ein Abbinder ist ein Unterhemd aus festem Stoff, dass viele Transmänner tragen, um ihre Brüste flachzudrücken. Eng und schweißtreibend. Ein Preis, den Nick bereit ist zu zahlen für männliche Konturen.

O-Ton Nick:

Deswegen hat meine beste Freundin den für mich bestellt und mir den damals in der Stadt mitgebracht. Dann sind wir in das nächste Geschäft reingelaufen, ich habe in der Umkleide halt das Ding angezogen.

Und ich habe mich dann im Spiegel das erste Mal halt mit flacher Brust gesehen. Und ich glaube, dann bin ich wirklich einfach heulend rausgelaufen, weil ich tatsächlich den Menschen im Spiegel gesehen hab mit kurzen Haaren und flacher Brust, der ich gern sein würde und der ich auch weiterhin sein möchte.

Musik

Atmo:

Besuch beim Arzt.

Arzt:

„Das gibt es zum Beispiel bei Allergien. Haben sie Heuschnupfen?“

Nick:

„Ja, sehr stark.“

Sprecher:

Eine Woche vor der OP. Nick muss in diesen Tagen noch viele Arztbesuche machen. Wir sind beim Hausarzt. Morgens vor der Schule. Die Arzthelferin führt Nick in eine Kabine. Verkabelt ihn für ein EKG.

Atmo:

Arztpraxis – EKG.

O-Ton Reporter:

Und Nick, wie geht es Dir gerade, ein bisschen Vorgeschmack auf die OP?

O-Ton Nick:

Ja, es ist gerade ein bisschen ein mulmiges Gefühl, weil ich jetzt langsam begreife, dass es nur noch eine Woche gut ist, aber ich freue mich, also ich freue mich nur. Es nervt jetzt, dass ich zu den ganzen Ärzten noch mal rennen muss mit Blutabnehmen, EKG, Hormon-Voruntersuchung und sowas, aber ich weiß, dann habe ich es hinter mir.

Sprecher:

Nicks OP in einer Woche wird elf Stunden dauern. Die Chirurgen sollen ihm die Brüste entfernen und die Gebärmutter. Aus Gewebe und Haut seines Unterarms sollen sie einen künstlichen Penis formen. Aus der Vene die Harnröhre.

Eingeleitet aber hat er seine Transformation mit Hormonen. Die nimmt er seit einem Jahr.

O-Ton Nick:

Ich nehme seit fast einem Jahr Testosteron, das hat eben die Auswirkung, dass sich in den Stimmbruch gekommen bin. Das war natürlich erst mal sehr schön, weil ich da sehr sehr lange drauf gewartet habe.

Es ist ein ganz anderes Körpergefühl. Ich habe keinen so großen Ekel mehr von meinem Körper, sondern ich kann an mir runter sehen und sagen, es ist in Ordnung so, wie es ist. Es ist noch nicht gut. Aber es ist in Ordnung. Und das machen halt die Hormone. Dass ich ein bisschen weniger an Brustgewebe abgenommen habe, dass ich halt eine sehr viel typischere männliche Figur habe, fast keine Taille mehr, sondern eher jetzt so den typischen Bierbauch langsam ansetze.

Atmo:

Chemieunterricht.

Sprecher:

Nach dem Arzttermin fahren wir zur Schule. Ich lerne Nicks beste Freunde kennen. Er hat Chemieunterricht. Sein Leistungskurs. Die Schüler tragen Schutzbrillen, experimentieren mit Reagenzglas und Bunsenbrenner.

Atmo:

Chemieunterricht.

Nick:

„Nein, der Kaffee ist da oben drinnen. In dem weißen Ding.“

Schülerin:

„Der Kaffee verdampft.“

Nick:

„Achtung, wir testen den Kühler an.“

Sprecher:

Mittlerweile weiß hier jeder, dass Nick trans ist. Das Vertrauen ist groß. Gegenüber der Klasse hat er sich sogar noch vor seinen Eltern geoutet.

Tanja hat er sich als erstes anvertraut.

O-Ton Tanja:

Also das ist schon ewig vor seinem Outing gewesen, da hatte er mal angesprochen, wenn er ein Junge wäre, wenn er sich so fühlen würde, wem würde es er es als erstes sagen? Da war mir dann klar, dass es in die Richtung geht.

Jeldrik, sein Mitschüler und bester Freund:

O-Ton Jeldrik:

Man muss sich natürlich ja nicht öffnen, aber ich denke, es hilft halt auch einem selbst, wenn das andere wissen, und wenn man halt dann Hilfe hat und alle damit offen umgehen können, also besser als wenn halt alle so hinter dem Rücken darüber reden oder lästern.

Atmo:

Chemieunterricht.

Sprecher:

Gut, wer solche Freunde hat, denke ich mir. Doch Nick hat es auch schon anderes erlebt.

OT Nick:

Wenn jemand gesagt hat, ja, wieso zieht sie sich jetzt halt irgendwelche Jungen-Klamotten an, oder wieso gehst du jetzt zu den Jungs auf die Toilette oder so, kannst du nicht einfach irgendwie zu Hause gehen, wenn du nicht schon zu den Mädchen gehen möchtest. Sowas gibt es, und sowas ist unglaublich verletzend, auch wenn ich es nicht zeigen möchte, aber trotzdem drückt es immer noch mehr in diese Wunde rein, halt nicht dazu zu gehören.

Musik

Atmo:

Kaffeetrinken.

Vater:

„Möchte noch jemand einen Kaffee?“

Mutter und Nick:

„Nein, danke.“

Vater:

„Na dann nicht.“

Sprecher:

Nachmittags sind wir bei Nick zuhause. Kaffeezeit. Sein Vater ist Lehrer, seine Mutter arbeitet in der Verwaltung.

O-Ton Nick:

Ich habe mich zu meinen Eltern fast ganz zum Schluss geoutet, weil ich mir da am meisten Sorgen gemacht habe. Meine Eltern wissen fast schon immer, dass ich bi bin, und das war nie ein Problem. Trotzdem hatte ich immer auch schon so das Gefühl, dass macht noch mal ein Riesenunterschied, ob ich jetzt bi bin oder Trans.

Atmo:

Kaffeetrinken.

Sprecher:

Seine Eltern haben dem Dreh bedingungslos zugestimmt. Weil Nick es wollte. Sie unterstützen ihn auf seinem Weg. Aber sie kommen an ihre Grenzen. Vater Rainer:

O-Ton Vater:

Man merkt ja, wie viel entspannter das Kind jetzt ist.

Mutter:

Das Kind...

Vater:

Ja, mein Kind. Weil er war vorher ein sehr verschlossener Mensch, der am Leben gekaut hat, und jetzt eigentlich alles positiv angeht und sich auch wahnsinnig entwickelt hat in der Zeit, und alle sind hochzufrieden mit ihm, und da kann man überhaupt nichts dagegen sagen, das ist der beste Beweis, dass es halt so ist, wie es ist.

Aber die andere Sache ist: Mit so einer OP, da greift man ja in die körperliche Unversehrtheit ein, und bei so einem relativ jungen Menschen fühlt man sich natürlich auch in besonderer Weise dafür verantwortlich, dass mit verantworten zu können, denn den Weitblick hätte ich mit 16 oder 17 nicht gehabt, zu sagen, ja, ich will jetzt meinen Körper verändern. Normalerweise lässt man sich vielleicht in dem Alter mal, wenn man mutig ist, ein Tattoo stechen oder sowas.

O-Ton Mutter:

Die Hürde war vorher war, das Akzeptieren, das Umdenken, dass aus meiner Tochter, dass es nie eine Tochter war, wie sich rausstellte, wie wir alle dachten. Das nächste war dann, dass man Nick sagen muss, das Personalpronomen Er. Aber das

muss alles im Kopf stattfinden, dann geht der Rest auch. Aber jetzt geht es mir um die OP, um diesen Rieseneingriff, der da gemacht wird, und es kann immer was schief gehen. Ich habe einfach Angst um mein Kind.

Atmo:

Kaffetrinken.

Mutter:

„Ich versuche, den Termin bis dahin zu verdrängen.“

Nick:

„Ist eine Scheißtaktik.“

Mutter:

„Ich komme sonst nicht über den Tag. Es geht nicht. Ich kann mich ja jetzt nicht schon verrückt machen. Es langt ja dann am Montag.“

OT Nick:

Natürlich habe ich das Gefühl, ich mute ihnen damit was zu, weil ja auch einfach sehr viel Stress für sie damit verbunden ist, aber ich meine, das ist auch für mich nebensächlich, und ich mach das ja nicht für meine Eltern, und ich finde halt auch, bei sowas müssen sie selbst gucken, wie sie damit klarkommen.

Sprecher:

Doch Nick weiß auch, wie gut er es mit seinen Eltern getroffen hat.

O-Ton Nick:

Trotz der Bedenken, die sie haben, ist das immer so, dass sie da hinten dran stehen. Das fühlt sich gut an, ich habe eine Sicherheit, ich hab Rückhalt, und das ist was, was ich auch unbedingt nötig habe für diesen ganzen Weg.

Musik

Atmo:

Straßenbahn.

Sprecher:

Wir fahren Straßenbahn. „Der Weg“ führt Nick an diesem Nachmittag noch zu seiner Therapeutin. Ein weiterer Pflichttermin kurz vor der OP. Und vorgeschrieben für jeden, der die Geschlechtsumwandlung will. Seit anderthalb Jahren ist Nick in Psychotherapie.

O-Ton Nick:

Bei diesen psychologischen Gutachten wird auf alles geachtet. Da wird nicht nur abgeklärt, ob man Trans ist, sondern da wird in die Kindheit reingeforscht, gab es damals schon sowas. Dann werden alle Äußerlichkeiten von einem begutachtet. Es wird sogar in diesem Gutachten mit aufgeschrieben, fester Händedruck, männliche Sitzhaltung, männlicher Stand und so, man muss sich für einen Tag, für diesen ganzen Tag muss man sich richtig schön in die stereotypische männliche Rolle einfinden. Das ist natürlich was, was total belastend ist, weil kein Transmann ist mehr Stereotyp Mann oder möchte mehr Stereotyp Mann sein als nötig. Sondern wir wollen alle wir selbst sein.

Atmo:

Begrüßung der Therapeutin.

Sprecher:

Eine Praxis in der Innenstadt. Helle, freundliche, Altbauräume. In der Kinder- und Jugendtherapeutin Sabine Maur hat Nick eine wichtige Bezugsperson gefunden.

Atmo:

Therapiesitzung.

Nick:

„Also, an manchen Stellen könnte ich auf die Haare verzichten, wo ich jetzt welche habe, aber...“

Therapeutin:

„Da sag ich jetzt mal nichts zu.“

Nick:

„Aber grundlegend ist schon echt cool.“

O-Ton Sabine Maur, Therapeutin:

Dass für Nick mit 16 jetzt schon die OP ansteht, dass es echt ungewöhnlich früh. Und das ist, glaube ich, einfach weil er da sich so dahinterklemmt, aber auch die Unterstützung von zu Hause hat. Also die Haupthürde, finde ich eigentlich, ist, dass die Jugendlichen ja erst mal rauskriegen müssen, was ist eigentlich? Und dank des Internets kommen die da heutzutage viel früher drauf, also ich sehe die schon so meistens mit 14, 15, 16, 17. Und dann ist aber entscheidend, ob sie die Unterstützung von zu Hause haben, weil eben all diese Maßnahmen auch von der Unterschrift der Eltern abhängen, solange die nicht 18 sind, und wenn die Eltern da nicht mitziehen, dann ist das rechtlich auch ganz ganz schwierig alles.

Sprecher:

Sabine Maur betreut viele junge Transgender. Sie setzt sich seit Jahren für deren Entpathologisierung ein.

O-Ton Sabine Maur, Therapeutin:

Und wenn ich natürlich vorher schon psychisch sehr belastet bin und vielleicht doch eine sehr schwierige Lebenserfahrung verkraften musste und Eltern habe, die gar nicht dahinterstehen, und die Schule nimmt es nicht ernst, dass die natürlich noch viel belasteter sind und teilweise mit Depressionen reagieren. Ich habe viele, die auch soziale Ängste entwickeln. Wir sehen transidentische Jugendliche mit selbstverletzenden Verhalten, und die Forschung ist da auch eindeutig: leider auch mit deutlich erhöhter Selbstmordneigung aus die dieser Verzweiflung heraus, ja.

Atmo:

Therapiesitzung.

Nick:

„Also meine Mutter dreht schon am Rad seit zwei Wochen.“

Therapeutin:

„Das haben Mütter, glaube ich, so an sich bei sowas.“

Nick:

„Das war mir auch klar.“

Sprecher:

Ein Zurück gibt es für Nick nach der Operation nicht mehr.

Wenn die Gebärmutter entfernt ist, wird er nie mehr eigene Kinder haben können. Die Hormone wird er ein Leben lang weiter nehmen müssen; sie erhöhen sein Krebsrisiko.

Mancher entscheidet sich, zwischen den Geschlechtern zu leben.

Für Nick aber ist das keine Option.

O-Ton Nick:

Ich muss mir mit 17 über Entscheidungen Gedanken machen, die die meisten mit 25 noch nicht wissen oder noch nicht mal drüber nachgedacht haben. Und das ist in Ordnung. Aber trotzdem wünsche ich mir manchmal auch, dass ich es manchmal für, keine Ahnung, zwei Wochen vergessen könnte, dass ich trans bin und einfach und einfach genauso viel Scheiße anstellen kann wie jeder andere in meinem Alter.

Musik

Sprecher:

Eine Woche später treffe ich Nick und seine Eltern wieder. Es ist der Tag vor seiner Operation. Noch vor dem Frühstück packt die Familie das Auto. Gleich fahren sie nach Potsdam. Dort ist eine der wenigen Kliniken, die die Geschlechtsumwandlung als eine Operation am Stück durchzieht.

Atmo:

Einladen des Autos.

Mutter:

„Nick, das ist schwer, das kannst du so nicht dahin tun.“

Nick:

„Doch. Misch Dich nicht ein.“

O-Ton Nick:

Alle sind angespannt, die Nerven flattern ein bisschen, aber ich glaube, wenn wir im Auto sitzen, wird es auch wieder besser.

Atmo:

Frühstücken.

Sprecher:

Die Familie frühstückt. Nick sitzt einfach da. Seine Großmutter ihm gegenüber.

O-Ton Großmutter:

Auch angespannt, aber bin positiver Dinge. Ich stell mir einfach diese OP nicht vor und dann ist es alles gut.

O-Ton Reporter:

Aber was die OP bezweckt, da stehen Sie dahinter?

O-Ton Oma:

Da steh ich dahinter. Was mir nicht gefällt, ist halt, dass eine OP notwendig ist. Dieses Geschnipsel da, das mag ich net.

Atmo:

Verabschiedung.

Großmutter:

„Lass Dich noch mal drücken. Tschau, mach's gut. Hab alles Glück der Welt.“

Nick:

„Wir melden uns.“

Atmo:

Ankommen in der Ferienwohnung.

Sprecher:

In Potsdam treffen wir uns wieder. Nicks Eltern haben eine Ferienwohnung in der Nähe der Klinik gemietet. Nick und seine Mutter setzen sich aufs Bett. Wir führen das letzte Interview vor der Operation. Und es wirkt so, als ob Nick derjenige ist, der für seine Mutter da ist.

O-Ton Nick:

Bei mir sind nicht die Sorgen im Vordergrund, sondern das, was danach kommt, und ich weiß, dass was danach kommt, dass das mein Lebensglück bedeutet, und das ist das, wofür ich jetzt jahrelang gekämpft habe.

O-Ton Mutter:

Wir wissen ja, warum wir es machen. Es ist trotzdem diese große Angst da. Aber ich stehe voll dahinter, und ich hoffe das es so wird, wie Nick sich das wünscht - oder wie wir und alle das für ihn wünschen. Wenn er sagt, sein Lebensglück hängt davon ab, dann soll das aber auch bitteschön funktionieren.

Atmo:

Vor der Klinik. Betreten der Klinik.

Sprecher:

Ich begleite Nick und seine Eltern bis zur Klinik. Drinnen filmen darf ich nicht. Als letzte Szene drehe ich, wie die Familie gemeinsam hineingeht und die Tür sich hinter ihnen schließt. Jetzt ist auch mir mulmig. Was wohl in Nick vorgeht?

O-Ton Nick:

Ich habe da jetzt jahrelang drauf hingearbeitet, musste mir Wochen und Monate klar werden, was ich überhaupt möchte. Und da gibt es einfach nicht die Option, dass ich irgendwie zurückrudere oder es vielleicht auch mal bereuen könnte. Das ist einfach keine Option.

Musik

O-Ton Nick:

Ich bin jetzt beim vierten Tag Post OP in der Klinik.

Sprecher:

Nick sagt das in die Kamera, die ich ihm mitgegeben habe. Er filmt sich selbst, wie er im Krankenbett liegt. Um die Brust ist ein dicker Verband. Von seiner Mutter habe ich erfahren, dass die Operation gut verlaufen ist. Aber Nick hat Schmerzen.

OT Nick:

Ich bin noch ziemlich fertig. Aber es sieht alles mega gut aus. Ich habe jetzt beim Verbandswechsel kurz mal gelugt, außerdem kann ich noch fühlen, dass alles total geschwollen ist, und naja, die Brust ist total flach. Und ich kann mein Glück gar nicht fassen. Ich fühle mich müde aber großartig, ich weiß jetzt, dass das der beste Schritt war, um mich wohl zu fühlen, auch mich selbst akzeptieren zu können.

Musik

Sprecher:

Im Herbst sehe ich Nick wieder. Es ist Mitte September – und noch warm. Nick ist braungebrannt. Er war in den Sommerferien mit seinen Eltern in Frankreich am Meer.

O-Ton Nick:

So der erste Moment, wo ich wirklich gemerkt habe, was für eine Erleichterung die ganze OP war, war beim Umziehen, oder wo ich einfach abends alles von mir werfen konnte und ich einfach so ein ganz befreiendes Gefühl habe. Ich habe einfach gesehen, ich habe eine flache Brust, das war so ein Gefühl, das kann ich gar nicht beschreiben. Die Leute sehen mich als Jungen, und zwar nicht irgendwie als „war mal ein Mädchen“, sondern einfach nur als Jungen, und das war so ein schönes Gefühl, was ich mir immer schon erträumt habe, und das wirklich zu sehen und zu spüren, jetzt ist es soweit, das war grandios.

Sprecher:

Nicks Eltern wirken befreit.

O-Ton Vater:

Ich hatte ja diese Vorstellung von Vornherein eigentlich nicht, dass ich was verliere. Mir war das eigentlich klar, dass das der gleiche Mensch bleibt, und sich quasi nur zunächst mal irgendwie die Hülle und die Rolle verändert. Aber innen drin ist es immer noch derselbe liebenswerte Mensch.

O-Ton Mutter:

Ich hatte schon die Verlustangst. Nur im Nachhinein sehe ich das so, dass wir eine unglückliche Tochter verloren haben und einen glücklichen Sohn gewonnen.

O-Ton Nick:

Allein, dass ich die Chance habe, auch so früh schon das zu haben und so und mich am Ende zu befinden von meiner großen Reise dann, das ist, ich kann es gar nicht sagen, ich bin glücklich, und ich kann das erste Mal seit gut zehn Jahren sagen, dass ich einfach glücklich bin.

Musik
